



Ullmer, Schmalkalden-Wernshausen

Wäscherei-Neubau im Zeichen der Prozessoptimierung



Nach 14-monatiger Bauzeit ist Anfang 2019 die neue Wäscherei von Ullmer in Schmalkalden-Wernshausen in Betrieb gegangen. 16 Millionen Euro haben die Eigentümer in die High-Tech-Halle investiert. Das Design wurde mit dem Ziel der Prozessoptimierung bis ins kleinste Detail ausgetüfelt.

Die stahlgraue Halle mit dem blau-blumigen Ullmer-Schriftzug macht schon von Weitem Eindruck. Wie ein glänzender Silberbarren im XXL-Format liegt sie da, 105 Meter lang, 53 Meter breit und 13 Meter hoch. An der 60 Meter langen Laderampe können bis zu zwölf LKW gleichzeitig andocken. Die geräumige Parkfläche bietet Platz für bis zu 100 PKW. Von hier gelangen die 190 Mitarbeiter mit entsprechendem Firmenausweis über eine Drehkreuz-Zugangskontrolle zu ihrem Arbeitsplatz. Auch in der Halle selbst herrscht

großzügige Aufgeräumtheit mit viel Licht und Luft. Von der Besucherlounge in der zweiten Ebene können Besucher den Blick auf das geschäftige Treiben schweifen lassen – und angesichts der großzügigen Dimensionen ins Staunen geraten.

Erst im Januar 2019 ist die Wäscherei auf dem 20.000 Quadratmeter großen Areal der ehemaligen Kammgarnspinnerei in Schmalkalden-Wernshausen am Rande des Thüringer Waldes in Betrieb gegangen.

Rund 16 Millionen Euro haben Susanne Ullmer und Stephan Ullmer-Kadierka, die den Familienbetrieb bereits in dritter Generation führen, in Baumaßnahmen und den neuen Maschinenpark investiert – die größte Einzelinvestition in der mehr als 80-jährigen Firmengeschichte. Zur Einweihungsfeier war auch der MDR vor Ort und berichtete über die neue Produktionsstätte. „Eine der modernsten Wäschereien Europas“ hieß es im Hörfunk-Beitrag. „Das Fernsehen hat dann ‚modernste Wäscherei der Welt‘ daraus gemacht. Das hat uns sehr amüsiert“, erzählt Unternehmenschef Stephan Ullmer-Kadierka mit Schmunzeln. „Allerdings“, fügt er hinzu, „so ganz falsch ist es nicht. Wir gehören auf jeden Fall zu den modernsten Wäschereien Deutschlands.“ Das spiegelt sich auch darin wider, dass die Firma Kannegiesser, die den Betrieb von Kopf bis Fuß ausgestattet hat, regelmäßig Besuchergruppen zur Betriebsbesichtigung nach Schmalkalden einläd.

Die Technik ist vom Feinsten: Neben drei Waschstraßen, 20 Trocknern und zwei Mangelstraßen gehört auch eine ausgeklügelte Sackförderanlage die mit 360 vollautomatisierten Säcken sowohl die unreine, als auch gewaschene Wäsche zu den entsprechenden Anlagen transportiert, zur Ausstattung. Alle Maschinen sind nach dem Smart-Laundry-Konzept über einen zentralen Server miteinander vernetzt, sodass jeder Wäscheposten zu jeder Zeit an jedem Ort lokalisierbar und identifizierbar ist. Vor den Waschstraßen zeigen Anzeigentafeln in Echtzeit den aktuellen Wäschedurchlauf in Tonnen pro Stunde.

Das Besondere am neuen Betrieb ist aber weniger die State-of-the-art-Technik – die gibt es ähnlich auch in anderen Betrieben –, sondern die konsequente Ausrichtung auf Prozessoptimierung: Die Möglichkeit, die gesamte innere Logistik neu zu machen, war für das Unternehmer-Ehepaar auch ein wesentlicher Grund einen komplett neuen Betrieb auf die Beine zu stellen, statt wie ursprünglich geplant den alten, fünf Kilometer entfernten Standort am Eichenrain zu erweitern. Um die Arbeitsabläufe in der Wäscherei möglichst ergonomisch und reibungslos zu gestalten, wurde die Anordnung der einzelnen Maschinen bis ins kleinste Detail ausgetüfelt.

„Wir haben quasi erst das Layout der Wäscherei entworfen und danach eine Hülle drumherum gebaut“, sagt Stephan Ullmer-Kadierka und ergänzt: „Um ein Layout nach unseren Vorstellungen zu entwickeln, haben wir uns vier Jahre lang in Wäschereien in ganz Europa umgeschaut, von den Mitgliedsbetrieben der Sitex-Gruppe bis zu großen Industriegeschäften in Skandinavien, Benelux und Österreich.“ Auch die enorme Hallenhöhe ergab sich aus dem Ziel der →



Riesige Luftfilter über dem Schmutzwäschesortierstand sorgen dafür, dass sich die Geruchsbelastung für die Mitarbeiter in Grenzen hält.

Über Ullmer

1937 gegründet, gehört Ullmer heute zu den modernsten Textildienstleistern in Deutschland. Mittlerweile wird der Betrieb in dritter Generation von Susanne Ullmer und Stephan Ullmer-Kadierka geführt. Hauptsitz des Unternehmens ist Bad Neustadt. 1990 erfolgte die Expansion nach Schmalkalden in Südhüringen, wo Ullmer den ehemals volkseigenen Betrieb VEB Textilreinigung „Am Eichenrain“ übernahm. Dieser Standort wurde mit dem Neubau in Schmalkalden-Wernshausen aufgegeben. An beiden Standorten zusammen beschäftigt Ullmer rund 450 Mitarbeiter. Die Tagesproduktion liegt bei rund 100 Tonnen (davon rund 60 Tonnen in Wernshausen), vorwiegend Gesundheitswäsche, aber auch Textilien aus der Lebensmittelindustrie und Hotellerie. Seit 1994 ist Ullmer Mitglied der Sitex-Gruppe, der größten Vereinigung an familiengeführten Wäschereien in Deutschland.





Auf großen Anzeigentafeln können Mitarbeiter jederzeit die Soll- und Istwerte des Wäshedurchlaufs sehen.

Prozessoptimierung, denn um Wege zu verkürzen, wurde vieles an die Decke gehängt oder in die Höhe gebaut wie der sechs Meter hohe Schmutzwäschesortierstand.

Die wichtigste Maßnahme aber, die alle anderen Prozesse bedingt, war die in Absprache mit dem Gesundheitsamt getroffene Entscheidung, auf der unreinen Seite zu sortieren, denn dadurch können alle nachfolgenden Prozesse erheblich optimiert werden. Um die Geruchsbelastung für die Mitarbeiter dabei so gering wie möglich zu halten, wurden im gesamten Betrieb mehr als 20 schrankkoffergroße Luftfilter installiert, besonders über dem Sortierstand, sodass es selbst direkt über der Wäsche relativ neutral riecht.

„Prozessoptimierung ist heute das A und O für den Erfolg industrieller Wäschereien“, sagt Unternehmenschef Ullmer-Kadierka und Betriebsleiter David Wolfsdorf pflichtet bei: „Ohne Prozessoptimierung geht es heute nicht mehr, allein, weil es immer schwieriger wird, Personal zu finden.“ Statt immer größeren Aufwand für die Personalgewinnung zu betreiben, sind beide überzeugt, sollte das Geld lieber in technische Optimierung fließen, denn im technischen Bereich gebe es noch einiges an Potenzial.

Den Versuch, solches Potenzial zu heben, stellt auch das von Ullmer und der Sitex-Gruppe vermarktete Speed-Dress-Room-Konzept dar. Dabei handelt es sich um ein vollautomatisches Schranksystem zur Ausgabe von gechippter Berufsbekleidung. Es wird bei den Kunden in einem separaten Raum mit Zugangsbeschränkung installiert und erfasst automatisch, welche Kleiderteile von den Mitarbeitern zur Reinigung zurückgegeben und welche frisch entnommen werden. „Dadurch lässt sich der Prozess der Kleiderrück- und -ausgabe enorm beschleunigen. Hinzu kommt, dass das System weniger stör anfällig ist und weniger Platz benötigt als herkömmliche Hängesysteme“, erläutert Ullmer-Kadierka. Bei Krankenhäusern, bei denen generell Platzmangel herrscht, komme das sehr gut an. „Von zehn Kunden, denen wir die chipbasierte Ausgabe von Berufsbekleidung anbieten, entscheiden sich acht dafür.“ Mittlerweile werde das System auch aktiv von Kunden nachgefragt.

Ullmer selbst verdient mit dem System zwar direkt kein Geld, der große Vorteil bestehe aber darin, dass sich gelegte Ware besser transportieren lasse und weniger



Im Wäsheeingang laden Mitarbeiter die unsortierte Wäsche auf lange Transportbänder, die sie auf den Sortierstand in sechs Meter Höhe befördern.

Volumen einnimmt. „Außerdem gilt: Was ich über Chip kontrollieren kann, habe ich besser im Griff“, so Ullmer-Kadierka. „Bei Poolwäsche hat man auf diese Weise sehr gute Bestandskontrollen.“

Aufgrund der höheren Produktivität des neuen Standorts sind bereits große Teile der Aufträge vom

Hauptsitz des Unternehmens in Bad Neustadt an den neuen Standort nach Wernshausen verlagert worden. Die Produktion liegt aktuell bei rund 60 Tonnen am Tag. Ziel sind 90 Tonnen. „Das Potenzial in der Region ist auf jeden Fall vorhanden“, sagt Stephan Ullmer-Kadierka – „auch wenn wir uns nach Corona sicherlich etwas umorientieren müssen“ (siehe Interview). □

Corona-Update

„Die Krankenhauslandschaft wird sich jetzt noch schneller wandeln“

Die Corona-Pandemie ist auch an der Wäscherei Ullmer nicht spurlos vorbeigegangen. Wir haben deshalb noch einmal bei Unternehmenschef Stephan Ullmer-Kadierka nachgefragt, welche Folgen die Krise für den Betrieb hat und was er für die Zukunft erwartet.

WRP: Herr Ullmer-Kadierka, als wir Mitte Februar zur Betriebsbesichtigung bei Ihnen im Betrieb waren, war Corona noch kein großes Thema. Was hat sich seitdem im Unternehmen verändert?

Stephan Ullmer-Kadierka: Wir sind seit dem 1. April in Kurzarbeit, wenn auch nur geringfügig und in manchen Abteilungen. Aber immerhin, für ein Unternehmen, das 90 Prozent seines Umsatzes aus dem Gesundheitswesen bezieht, schon erstaunlich. Das hätte ich Mitte Februar nicht gedacht.

WRP: Wie hat sich die Corona-Krise auf den Wäscheumsatz ausgewirkt?

Ullmer-Kadierka: Wir haben in der Kalenderwoche 19 den Tiefpunkt erreicht und rund 25 Prozent weniger Tonnage als normal bearbeitet. Hotels sind komplett und Rehaeinrichtungen teilweise geschlossen, Kliniken im Schnitt mit 55 Prozent Belegung, es gibt einen Aufnahmestopp in Alten- und Pflegeheimen. Gleichzeitig verzeichnen wir eine gesteigerte Nachfrage nach Bearbeitung von Berufsbekleidung und Miet-Berufsbekleidung, Schutzkitteln und Masken. Nach Aussage unserer Kunden sollen die Belegungszahlen in den nächsten Tagen weiter steigen. Die Talsohle ist durchschritten und die Krankenhäuser operieren wieder mehr. Wir liegen aktuell noch bei minus 20 Prozent Tonnage. Es sind immer noch einzelne Rehas komplett geschlossen. Zum Normalbetrieb (ohne zweite Welle) werden wir meines Erachtens erst frühestens Ende des Jahres zurückkehren.

WRP: Wie sind Ihre Mitarbeiter, insbesondere die am Sortierstand, mit der neuen Situation umgegangen?

Ullmer-Kadierka: Generell ist zu sagen, dass alle unsere Mitarbeiter einen super Job gemacht haben und machen. Keine signifikante Veränderung der Krankenquote. Wir haben sehr früh die Schutzmaßnahmen insbesondere der Mitarbeiter auf der unreinen Seite noch zusätzlich erhöht. Diese tragen seit Anfang März zusätzlich über der Bekleidung noch Overalls, wie sie die Lebensmittelindustrie verwendet. Schutzmasken sind im ganzen Betrieb Pflicht. Getrennte Pausenräume für Mitar-



beiter rein/unrein. Abteilungsweise Pausenregelung um die Belegung in der Kantine zu entzerren. Bei den Servicefahrern wird vor jedem Arbeitsantritt Fieber gemessen. Mitarbeiter der Verwaltung arbeiten zur Hälfte aktuell von zu Hause aus.

Dennoch war gerade zu Anfang der Krise bei einigen wenigen Mitarbeitern auf der unreinen Seite ein leicht ungutes Gefühl zu spüren, wenn ein Plastiksack mit Aufschrift „Corona“ ins Haus kam. Darum haben meine Frau und ich auch einen Tag im Waschhaus mitgearbeitet, um nochmals klar zu dokumentieren, dass von der Wäsche keine Gefahr ausgeht, wenn man sich an die Hygienerichtlinien und Schutzmaßnahmen hält. Wie bei MRSA und Noro halt auch.

WRP: Rechnen Sie aufgrund der aktuellen Situation mit langfristigen Folgen für Ihr Unternehmen?

Ullmer-Kadierka: Nein. Wir sind gut aufgestellt und verfolgen seit vielen Jahren eine solide Finanz- und Investitionspolitik.

WRP: Gibt es Dinge, die Sie aufgrund der Erfahrungen in der Corona-Krise in Zukunft anders machen werden im Betrieb?

Ullmer-Kadierka: Mit dem Wissen von heute hätte ich mich vor Corona mit Mundschutz und Mehrweg-Schutzkitteln eingedeckt. Aber jetzt sind ja laut Herrn Spahn „alle Keller voll“. Nein, aber mal im Ernst. Niemand konnte sich ein so epochales Ereignis dieses Ausmaßes vorstellen. Die Auswirkungen werden in seiner ganzen Dimension erst in ein paar Monaten sichtbar werden. Die Krankenhauslandschaft wird sich wahrscheinlich noch schneller wandeln als vor der Krise, das heißt, Einrichtungen werden aufgrund der Umsatzrückgänge noch schneller von der Landkarte verschwinden. Also müssen wir uns mehr vom Gesundheitswesen emanzipieren und die Dienstleistungen auf andere Branchfelder ausweiten. Homeoffice in der Verwaltung – wie von uns aktuell praktiziert – ist sicherlich eine interessante Alternative, um räumliche Ressourcen flexibel zu nutzen und die Arbeitsweise des Außendienst muss überdacht werden. Vieles hat ja trotz aller Umstände gut bis sehr gut funktioniert.